

8. Oktober 2011 bis 25. März 2012

Zitate aus vier Jahrzehnten Galerie

Jubiläumsausstellung



Galerie Schrade · Schloß Mochental



Eröffnung in der Nikolauskapelle



Dr. Nils Schmid, Dr. Barbara Lipps-Kant und Ewald Schrade



Ewald Schrade und Dr. Nils Schmid



Peter und Barbara Schlenker



Landrat Heinz Seiffert
am Signiertisch



Hubert Heller und Ewald Schrade im Gespräch



Dr. Nils Schmid spricht zur Eröffnung

Zitate aus vier Jahrzehnten Galerie

Die Jubiläumsausstellung wurde am Samstag, den 8. Oktober 2011 um 16.00 Uhr, mit über 600 Gästen, eröffnet.

Es sprachen der Minister für Finanzen und Wirtschaft, Dr. Nils Schmid (MdL) und die Kunsthistorikerin Dr. Barbara Lipps-Kant.

Für die musikalische Umrahmung sorgten Peter und Barbara Schlenker.

Zum Jubiläum erscheint ein 255-seitiges Buch mit dem Titel: „Von der Freude mit der Kunst zu leben“.



Ewald Schrade eröffnet die Ausstellung

Festvortrag anlässlich des vierzigjährigen Galeriejubiläums von Ewald K. Schrade in der Galerie in Mochental

Eine Hommage.

von Dr. Barbara Lipps-Kant

Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr verehrter, lieber Ewald,

Heute ist ein besonderer Tag. Festlich gekleidete Menschen drängen sich im Schloss. Aus allen Richtungen sind sie gekommen, von nah aber auch von weit her, aus Frankreich, Spanien, Italien und der Schweiz etwa. Künstlerinnen und Künstler, Sammler, Galeristen, Politiker, Freunde ... Ich fühle mich an die Eröffnung der Galerie hier in Mochental erinnert. Auch damals ein ähnliches Leben in den Gängen, Erstaunen und frohe Erwartung.

Heute sind wir hier in noch größerer Zahl um Dich, den Jubilar, zu feiern. Wir verneigen uns vor einem außergewöhnlichen, bedeutenden Menschen, der in den vergangenen vier Jahrzehnten und noch darüber hinaus auf dem Gebiet der Kunst, der Vermittlung von Kunst, viel bewirkt hat. Einem, der Anstöße gegeben hat, der Engagement und Sensibilität im Umgang mit Künstlern und Kunst in sich vereint, von Einem, der mit seiner vierzig Jahre währenden Arbeit Kunstgeschichte geschrieben hat. Ewald K. Schrade, der heute in der Hierarchie der Kunstvermittler an vorderster Front steht, gilt es hier gebührend zu würdigen und zu feiern.



Dr. Barbara Lipps-Kant

Als ich damit begann über diesen Vortrag nachzudenken, wurde mir, je länger ich meine Gedanken in die Vergangenheit schweifen ließ und immer mehr Erinnerungen an unsere wunderbare Zusammenarbeit während vieler Jahre aufkamen, um so deutlicher bewusst, dass ich diesem vor Kreativität geradezu sprühenden Menschen und seiner fast übermenschlichen Leistung wohl kaum in einer knappen Rede gerecht werden würde. So entschloss ich mich zur punktuellen Berichterstattung, zu stichwortartigen Passagen, zur exemplarischen Erwähnung, die für das große Ganze stehen muss. Genannt sind also nicht alle Ausstellungen, die Ewald K. Schrade je gemacht hat, nicht alle Themen, die er je in Präsentationen umrissen hat, nicht alle Künstlergruppierungen und nicht alle Künstler, denen er je seine Galerieräume lieh. Und natürlich musste ich mich mit meinen eigenen noch sehr präsenten Erinnerungen zurücknehmen um diesen Vortrag nicht zur endlosen Geschichte ausarten zu lassen. Glücklicherweise gibt es das zum heutigen Anlass erschienene Buch von Ewald K. Schrade, das unter dem Titel „Von der Freude mit der Kunst zu leben“ vier Jahrzehnte Galeriearbeit dokumentiert und sich gleichzeitig wie ein Katalog zu der heute eröffnenden Jubiläumsausstellung liest.



Heiko Herrmann in der Nikolauskapelle



Bronzekopf von Dietrich Klinge und Fritz Genkinger



Fast scheint der heutige Tag wie ein Moment des Innehaltens zu sein, des Rückblicks und des Ausblicks zugleich. Zunächst ein Wort zum ganz und gar ungewöhnlichen Werdegang von Ewald K. Schrade. Am 18. September 1941 in Gomaringen geboren, von Kindheit an fasziniert von Kunst, absolviert der junge Mann eine Lehre als Modellschreiner, arbeitet in dem Beruf. 1960 verliert er nach einem schweren Motorradunfall die rechte Hand. Dieser für jeden Anderen katastrophale Schicksalsschlag motiviert ihn zum Innehalten, zur beruflichen Neubesinnung. Immer die Kunst im Blick folgt er dem Rat eines väterlichen Freundes und wechselt in die Versicherungsbranche. Nach der Umschulung leitet er bald darauf in Reutlingen ein Versicherungsbüro mit Bankfiliale. Allerdings sind die Räume so klein, dass an richtige Ausstellungen dort nicht zu denken ist. Daneben in dieser Zeit zahlreiche Aktivitäten im Bereich der Kunst, etwa die Organisation von Ausstellungen in der Reutlinger Galerie „Zelle“ oder die erfolgreiche Veranstaltung des 1. Reutlinger Kunstmarktes unter den Arkaden des Rathauses etc. Immer wieder prescht er mit neuen Ideen vor und liegt damit voll im Trend der Zeit. Ab 1971, als Versicherungsbüro und Bankfiliale in größere Räume umzogen, endlich die lang ersehnte Gelegenheit eigene Ausstellungen zu veranstalten. Ugge Bärtle, Erich Mansen und Lothar Quinte sind nur einige der Künstler, die er zeigt. 1973 Umzug mit der Familie nach Kißlegg im Allgäu. Eröffnung der Schlosshofgalerie in einem Nebengebäude des Wolfegger Schlosses. Noch vor Eröffnung der ersten Ausstellung anlässlich eines Besuches mit Ugge Bärtle lernte ich Ewald Schrade dort kennen. Es war für mich überwältigend den Galeristen in seiner Herzlichkeit und seinem Engagement zu erleben. Exponate, Transport, Plakat und Einführungsredner wurden besprochen. Und dann war da noch die große Gastfreundschaft, die auch mich, bis dahin eine Fremde, selbstverständlich einschloß. Seit dieser Zeit bin ich immer wieder und bei jeder sich bietenden Gelegenheit nach Kißlegg gefahren und habe die Entwicklung der Schlosshofgalerie mit Staunen erlebt. Ihr Aufstieg von einer exotisch anmutenden Erscheinung innerhalb einer galeriefreien Zone hin zum weithin geschätzten, bekannten, ausstrahlenden Tempel Moderner Kunst innerhalb weniger Jahre erscheint auch heute wie ein Wunder. Besucher kamen zu den hochkarätigen Ausstellungen und den originellen Eröffnungen wohl aus der näheren Umgebung, vor allem aber aus München, Österreich und der Schweiz.

Hatte Ewald Schrade sein Reutlinger Versicherungsbüro zunächst noch beibehalten und pendelte zwischen beiden Orten, so gab er 1975 angesichts so erfolgreicher Ausstellungen wie etwa einer Präsentation von Max Ackermann oder einer Graphikausstellung von Günter Grass, der eine Lesung des Schriftstellers aus seinem damals erschienenen Roman „Der Butt“ mit über 1000 Besuchern angeschlossen war, die Reutlinger Verpflichtungen auf um ganz der Kunst zu leben. Im selben Jahr Veranstaltung der 1. von vier Winterakademien in Kißlegg mit namhaften Künstlern als Dozenten. 1976 erscheint die Zeitung „Die Schlosshofgalerie“ als ausstellungsbegleitende Publikation. Sie wird zehn Jahre lang fortgeführt. 1976 Übernahme der künstlerischen Leitung der Städtischen Galerie in Bad Waldsee. Dort im Elisabethenbad lässt er im intimen Rahmen Visionen entstehen, zeigt zum Beispiel Ugge Bärtles erstaunliche Idole zum ersten und letzten Mal in ihrer aufrüttelnden Gesamtheit. Einige der großen, an Muttergottheiten gemahnenden Skulpturen werden in der Ausstellung verkauft und befinden sich seither unerreichbar in Privatbesitz. 1977 eröffnet in den Kißlegger Räumen ein Besenmuseum, eine wohl einmalige Institution. Die Exponate stammen aus Schrade'schem Besitz.



Zitate aus vier Jahrzehnten Galerie - die ausgestellten Künstler

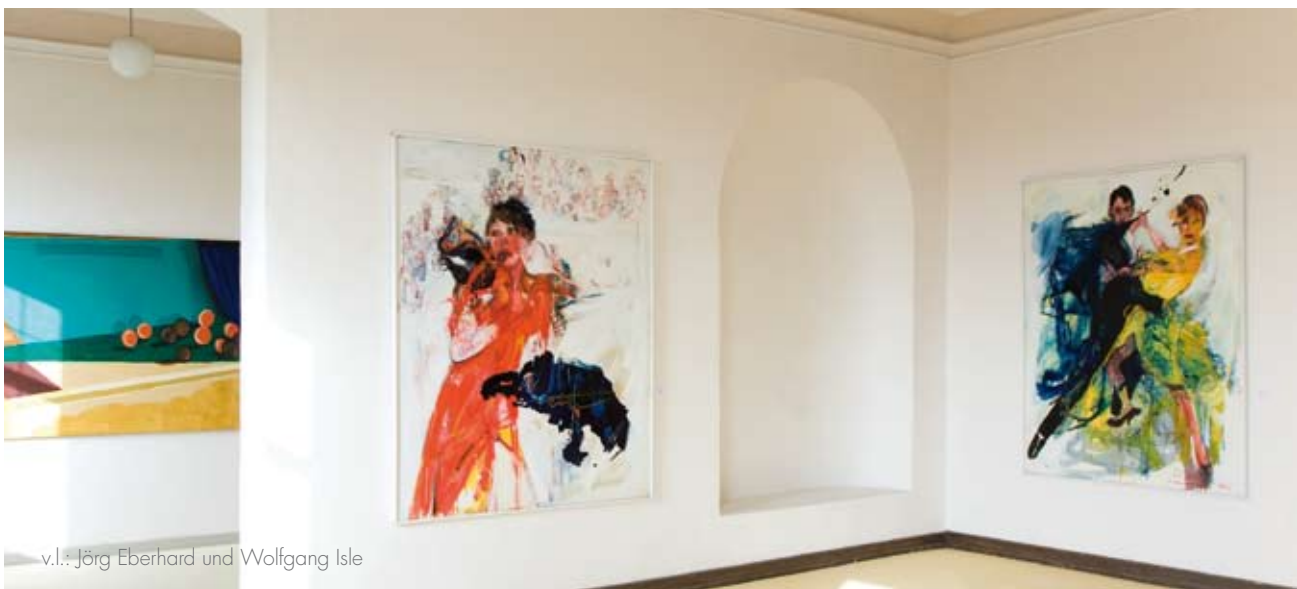
Horst Antes, Ugge Bärtle, Maria Caspar - Filser, Marc Chagall, Joachim Czichon, Anne Delfieu, Otto Dix, Maurice Ducret, Paul Heinrich Ebell, Jörg Eberhard, Menno Fahl, Arthur Fauser, László Fehér, Wilhelm Fischer, Günther Förg, Eleonore Frey-Hanken, Erich Fuchs, Fritz Genkinger, Christine Gläser, Marlis Glaser, Günter Grass, Nancy Graves, HAP Grieshaber, Joachim Grommek, Cordula Gudemann, Willibrord Haas, Erich Hauser, Erich Heckel, Erwin Henning, Peter Herkenrath, Heiko Herrmann, Romane Holderied Kaesdorf, Adolf Hölzel, Karl Hubbuch, Wolfgang Isle, Julius Kaesdorf, Thomas Kahl, Max Kaminski, Paul Kleinschmidt, Ralf Klement, Dietrich Klinge, Bodo Korsig, Werner Kreuzhage, Hans Kuhn, Christopher Lehmppuhl, Sepp Mahler, Erich Mansen, Antonio Marra, Carlos Mata, Herbert Mehler, Georg Meistermann, Mario Moronti, Pablo Picasso, Heinz L. Pistol, Markus Prachensky, Heimrad Prem, Klaus Prior, Max Raffler, Stewens Ragone, Jürgen Reipka, Guiseppa Santomaso, Robert Schad, Heinz Schanz, Wilhelm Schnarrenberger, Daniel Kojo Schrade, Reiner Seliger, Shmuel Shapiro, Willi Siber, Walter Stöhrer, Helmut Sturm, Günther Uecker, Albert Unseld, Michael Urtz, Michael Vogt, Wang Guangyi, Hermann Waibel, Raymond E. Waydelich, Hermann Weber, Robert Weber, Jörg Wiehle, Fritz Winter, Susanne Zuehlke





Christopher Lehmpfuhl

An Kunstmesen wie der Art Basel aber auch den Messen in Köln, Düsseldorf, Strassburg und Bergamo beteiligte sich der Galerist ab 1977 regelmäßig. Das waren große Vorhaben, die nicht immer leicht zu stemmen waren. Aber sie waren in der Aufbauphase der Schlosshofgalerie unerlässlich. 1980 der Entschluss eine Dependence in Lindau zu eröffnen. In der Krumgasse mitten in der Altstadt findet er ein Haus, das er zu einem hinreißenden Ausstellungsplatz macht, einem Ort der erweiterten Präsentation von Kunst, mit dem er auch ein anderes Publikum anspricht. Bis 1997 hatte diese Galerie erfolgreich Bestand. 1985 der Wechsel von Kießlegg nach Mochental. Das barocke Schloss, erbaut im 18. Jahrhundert als Sommersitz der Prämonstratenserabtei Zwiefalten, sollte nach einem langen Dornröschenschlaf wieder zum Leben erweckt werden. Doch waren die Modalitäten schwierig und hätten jeden Anderen in die Flucht geschlagen. Nur in den Außenbereichen restauriert und in den beiden Repräsentationsräumen der Nikolauskapelle und des Hubertussaales wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt, zeigten alle übrigen Räume, die Gänge und das Treppenhaus Spuren wechselnder Nutzung während nahezu 180 Jahren. Alle elektrischen Leitungen, im 20. Jahrhundert eingefügt, lagen sichtbar über Putz und Stukkatur. Die durchgehende Farbe der heute wieder in alter Pracht erstrahlenden Gänge war mausgrau. Zwischenwände aus Holz waren eingezogen und verstellten den Blick in die langen schönen Flure. Auch Türen, Oberlichter und Gewände überstrichen im grauen Einheitslook. Ein Bild der Trauer und der Vergänglichkeit. Doch Ewald Schrade konnte das alles nicht schrecken. Mit ungeheurem Engagement nahmen er und seine Familie die Herausforderung an. In nicht einmal einem halben Jahr erstand das Schloss in altem Glanz oder doch so, dass man sich das Ambiente der Mönche vorstellen konnte. Das heißt nicht, dass alles so war wie heute. Es fehlten Lampen. Fußböden mussten zum Teil ausgewechselt werden, Öfen gesetzt, einige Fenster und Türen erneuert werden. In den Monaten vor der Eröffnung standen Ewald Schrade Ungeduld, Sorge und Stress ins Gesicht geschrieben. Umso größer die Freude, wenn wieder eine Tür mit barockem Oberlicht in der Pracht ihres Walnussschrägschnittfurniers erstrahlte, immer größer auch die Vorfreude auf das Eröffnungsfest und die erste Ausstellung. Ewald Schrade schreibt in seinem Vorwort: "Mit 2800 Quadratmetern Ausstellungsfläche bietet der neue Wirkungsort ungeahnte Möglichkeiten zur Präsentation zeitgenössischer Kunst. Bis heute ist meine Freude an und die Begeisterung für Mochental ungebrochen."



v.l.: Jörg Eberhard und Wolfgang Isle

1986 Auslobung des Franz-Joseph-Spiegler-Preises in Mochental. Arbeitsaufenthalt, Ausstellung und Dokumentation nahm als erster Stipendiat Walter Stöhrer in Anspruch. Ich erinnere mich an einen Besuch bei ihm in seinem Freiluftatelier auf einer der Gartenterrassen. Ein intensives Gespräch vor machtvollen, skripturalen Kompositionen in Vorbereitung meiner Einführung anlässlich der Preisverleihung. Der Bilderzyklus entstand zu Gedichten von Wolf Wondrascheks : Carmen oder bin ich das Arschloch der achtziger Jahre. Zürich 1986. Der Titel der Ausstellung war jener des Lyrikbandes. Ich hatte damals Mühe ihn hier in der Kapelle auszusprechen. Seither ging der Franz-Joseph-Spiegler-Preis an mehr als ein Dutzend Künstler.

1999 Eröffnung einer Dependence in Karlsruhe. Ewald Schrade verlagert auch seinen Hauptwohnsitz dorthin. Er öffnet die ehemaligen Abtsgemächer, die bisherige Wohnung in Mochental, für den Galeriebetrieb. Noch mehr Platz für Kunst! Noch mehr Ausstellungsfläche! Als 2003 die Karlsruher Messegesellschaft an ihn heran tritt und ihn bittet ein Konzept für eine neu zu etablierende Kunstmesse in Karlsruhe zu entwickeln, gerät er ob dieser neuen möglichen Aufgabe ins Träumen. Er entwickelt seinen sich von anderen Kunstmessen wohltuend unterscheidenden Plan, der 2004 und alle folgenden Jahre mit großem Erfolg umgesetzt wird. Zugrunde liegt ihm die Idee der Auflockerung. Von anderen Kunstmessen ist mir die bleierne Müdigkeit in Erinnerung, die sich nach dem Durchstreifen zu vieler Kojen mit sensationellen Kunstwerken unweigerlich des Körpers und der Seele bemächtigt - lange bevor die ganze Fülle durchschritten ist. Ewald Schrade setzt auf Bündelung, auf Ruhezone, auf Entflechtung. Nie kam mir bisher auf der art Karlsruhe der Gedanke in einem Labyrinth zu stecken. Wohltuend etwa die kleinen Plätze zum Verweilen, die großzügig platzierten Skulpturen vorbehalten sind. Interessant die Schwerpunkte, die Auswahl der Galerien, das jeweilige Gastland. Gerade in diesen Tagen gehen Bewerbungen für die nächste art in Karlsruhe ein und Ewald Schrade ist erneut gefordert so wie er sich das wohl immer gewünscht hat und wünscht.

2008 schließlich, und damit endet der kurze und doch zu lange Überblick, Umzug der Karlsruher Galerie in größere Räume in der Nähe des Schlosses. In seinem bisherigen Leben hat Ewald Schrade, und das charakterisiert ihn und zeichnet ihn aus, immer die Chancen, die sich ihm boten, ergriffen und ins Positive gewendet. Mut, Durchsetzungskraft aber auch bisweilen der Glaube an das fast Unmögliche sind seine wichtigsten Attribute.



„Zitate aus vier Jahrzehnten Galerie“ Arbeiten auf Papier, in der Karlsruher Galerie



Antonio Marra



Stewens Ragone



Susanne Zuehlke

Meine Damen und Herren, über die Freude mit der Kunst zu leben, den Titel, den Ewald Schrade für sein Buch zum vierzigjährigen Galeriejubiläum gewählt hat, spricht für einen Menschen, der in der Kunst zu Hause ist, ja aufgeht. Waren es zunächst Begegnungen mit Künstlern wie dem Maler Erich Mansen und dem Bildhauer und Graphiker Ugge Bärtle und ihren Werken, die die Sicht des jungen Mannes auf die zeitgenössische Kunst und Kunstszene erweiterten, so traten bald Andere, auch Kunsthistoriker und Kritiker in den Kreis mit ein. Andere Verbindungen wurden auf den Kunstmessen ab 1977 geknüpft. Er entdeckte Künstlerinnen und Künstler, gelangte mit Galeristen aus dem In- und Ausland ins Gespräch, manchmal kam es dabei zu der Vereinbarung von Wechselausstellungen in den Galerien. Manchmal auch, wie zum Beispiel im Fall von Shmuel Shapiro, war das auch der Beginn einer lebenslangen Freundschaft. Ausstellungs- und Museumsbesuche im In- und Ausland rundeten das Bild ab. Auf diese Weise entstand das große Wissenspotenzial über Kunst, Kunstgeschichte und Kunstmarkt, das den Galeristen heute auszeichnet. Ich sehe ihn in der Reihe bedeutender, großer Galeristen, Kunsthändler und Kunstvermittler wie etwa Ambroise Vollard in Paris, der in seiner Galerie in der Rue Lafitte 1895 150 der wichtigsten Bilder von Paul Cezanne gezeigt und damit einen Skandal hervorgerufen hat, Daniel Henry Kahnweiler, den Entdecker und Förderer der Kubisten, vor allem Juan Gris und Picassos, oder Günther Francke in München, den ich noch selber im Gespräch über Paul Kleinschmidt und die Graphik der Expressionisten erlebt habe, sie alle haben neben dem Gespür für künstlerischen Rang und dem Wissen um die Bedeutung und die Zusammenhänge der Kunst die Sorge um den Menschen, den Künstler, nie außer Acht gelassen.

oben: Christine Gläser, unten v.l.: Marlis Glaser und Michael Vogt im Treppenhaus





v.l.: Reiner Seliger, Herbert Mehler und Ralf Klement im Hubertussaal



Arthur Fauser



Karl Hubbuch im Salon

Ohne das erworbene Wissen wären die mehr als 500 Ausstellungen, die in den vergangenen vier Jahrzehnten in den verschiedenen Galerien zustande kamen, kaum möglich gewesen. Es überwiegen darin die Einzelausstellungen von Künstlern, die One-Man-Shows. Einige darunter sind mit nur einer Ausstellung vertreten, andere wurden mehrfach ausgestellt, Ugge Bärtle (8), Paul Heinrich Ebell (9), Willibrord Haas (12), Christopher Lehmppuhl (8), Sepp Mahler (8), Georg Meistermann (10) und Shmuel Shapiro (14) führen die Mehrfachausstellungen an. Berühmte Namen wie Paul Kleinschmidt, Georg Meistermann, HAP Grieshaber oder sein ehemaliger Schüler Walter Stöhrer stehen neben fast Unbekannten, die mit durch Ewald Schrades Galeriearbeit erst einen Namen in der Kunstwelt erhalten haben. Gefolgt werden die Einzelausstellungen von den aufwändigeren Gruppenpräsentationen, darunter so anspruchsvolle Themen wie „Abstrakte Malerei“ (1976, Kißlegg), „Amerikanische Malerei“ (1977, Kißlegg), „Blumen in der Kunst des 20. Jahrhunderts“ (1977, Kißlegg), „Stilleben im 20. Jahrhundert“ (1980, Kißlegg), „Grieshaberschüler“ (1984, Kißlegg), „Künstlerinnen aus Baden-Württemberg“ (1991, Mochental), „Stipendiaten der Kunststiftung Baden-Württemberg“ (1992, Mochental) und „Köpfe und Porträts“ (2002, Mochental), dies nur als kleine, keinesfalls repräsentative Auswahl. Ich verweise auch hier wieder auf die soeben erschienene Publikation.

Zum Schluß ein Wort zur Jubiläumsausstellung „Zitate aus vier Jahrzehnten Galerie“, eine großartige Dokumentation, die ich Ihnen als einmalige Veranstaltung besonders empfehle. Bestückt vorwiegend aus den Beständen der Galerie sind darin 80 Künstler mit zum Teil mehreren Exponaten zu sehen. Dazu das Buch, das ja auf mehr als 250 Seiten Künstler, Vita und persönliche Anmerkungen von Ewald Schrade vorstellt und in seiner Komprimiertheit und dem hohen lexikalischen Wert in keiner guten Kunstbibliothek fehlen sollte.

„Zitate aus vier Jahrzehnten Galerie“ – gezeigt werden in einer Auswahl aus mehr als 400 Künstlerinnen und Künstlern, die nur bedingt repräsentativ ist, auf 2800 Quadratmetern Ausstellungsfläche Arbeiten von 80 Bildhauern, Malern und Graphikern. Es fällt mir schwer, ohne in die bloße Aufzählung zu verfallen, diese imponierende Demonstration zu würdigen. Mit „Klassische Positionen und junge Künstler“ hat Ewald Schrade sein Galerieprogramm ungefähr umrissen.





„Nun ist aber die Vergangenheit ...“ von Walter Stöhrer in der Nikolauskapelle

Ich möchte hier mit der großen Komposition von Walter Stöhrer enden, einem Bild, wild, gestisch hingeschrieben, voller innewohnender Emotion. Sein Titel lautet „Nun ist aber die Vergangenheit ...“. Es stammt aus dem Jahr 1983, eine Mischtechnik auf Leinwand, 200 x 260 cm groß. Entstanden ist es in Kißlegg während des Malprozesses „Hommage an Frank O’Hara“. Der Arbeit liegt die Textpassage „Nun ist aber die Vergangenheit etwas anderes. Die Vergangenheit ist wie eine Zukunft, die durchscheint“. Ein vielschichtiges, durch Malerei und Zeichnung bestechendes Werk mit Übermalungen und überzeichneten Passagen, Schrift und Bild im Dialog und in der Ergänzung. Eine kryptische Darstellung voller poetischer Kraft, die sich dem philosophischen Text annähert ohne ihn zu erklären. Ein dichtes Gegenbild zu der Metapher gewissermaßen, in dem Bewunderung mitschwingt. Ein besonderes Bild. Vor Jahren hatte sich der Galerist mit Trauer davon getrennt. Erst vor Kurzem gelang es ihm es wieder zurückzukaufen.

Walter Stöhrer gehörte zu den Künstlern, die Ewald Schrade nahe standen. In seinem Text schreibt er über ihn: „Dort (im schleswig – holsteinischen Scholderup) besuchte ich ihn zum letzten Mal als seine Krebserkrankung ihn bereits ans Bett fesselte. In unserem knapp zweistündigen Gespräch haben wir neben den vielen Erfolgen seiner und meiner Arbeit auch gemeinsame Erlebnisse wie die mit den Autos nicht ausgelassen.“ Und weiter heißt es: „Drei Tage später starb Walter Stöhrer, dem ich auch bei der Beerdigung in Scholderup die letzte Ehre erwies.“

Gibt es eine berührendere Geschichte von einem Galeristen und einem Künstler? Unser Blick war heute in die Vergangenheit gerichtet. Aber ist es nicht, gemäß Frank O’Hara, die Zukunft, die durchscheint? Wir sind gespannt auf das nächste Jubiläum, das in zehn Jahren hier ansteht.



Robert Weber im Hauptaltar



Ugge Bärle



v.l.: Wilhelm Fischer und Eleonore Frey-Hanken in der Prälatensuite



Dr. Nils Schmid und Britta Wirtz mit Sohn



Ewald Schrade und Dr. Nils Schmid



v.l.: Dr. Nils Schmid, Landrat Heinz Seiffert und OB Alexander Baumann



Das Buch zum Jubiläum
40 Jahre Galerie Ewald Karl Schrade



Galerie Schrade Schloß Mochental
89584 Ehingen/Mochental
Fon 0 73 75 / 418
schrade@galerie-schrade.de
www.galerie-schrade.de
Di bis Sa 13-17, So. u. Fei. 11-17 Uhr



Galerie Schrade Karlsruhe
Zirkel 34-40, 76133 Karlsruhe
Fon 0721 / 1518774
schrade@galerie-schrade.de
www.galerie-schrade.de
Di bis Fr 11-13/14-19, Sa 11-16 Uhr